Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 11

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.85

Bündner Alpen-Bitter
seit 1860
Kindschi
DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS

Abonnieren Sie den Nebelspalter

Was i wett, isch Cassinette
Cassinette
Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem
Vitamin C
Ein ova-Produkt

weiterhin intensiv beschäftigt am Werke sein werden.

Eines davon nennt sich: Verein gegen die Verpolitisierung der Schweizer Frau. Nun, wenn ich meine Stirne in tiefe Falten lege – (diese sind zwar schon da), so kann ich mir darunter mit einiger Geistesarbeit etwas vorstellen, obschon ich mit dem Wort «Verpolitisierung» nicht viel anzufangen weiß.

Das andere Komitee bildete sich: zum Schutz für die politisch nicht interessierte Frau. Und da kommen nun meine zwei Fragen: Vor was muß die politisch nicht interessierte Frau geschützt werden? Und wer schützt die politisch nicht interessierten Männer? Es gibt deren doch in rauhen Mengen – oder irre ich mich?

Im übrigen ein herzliches Vergältsgott den abertausenden von Ja-Stimmern, gäll. Margrit

Ich weiß es auch nicht, Margrit. Laß Dir doch einmal die Statuten (mit Gebrauchsanweisung) kommen. B.

Ich freue mich riesig ...

Auch in unserem *Kanton* haben wir Frauen jetzt das Stimmrecht. Ich frage mich nun, was sich in unserem Haus eigentlich ändern wird. Bis jetzt habe ich nämlich oft Beratung ausgeübt. Ich wurde von männlicher Seite gefragt, wie und was man am nächsten Sonntag stimmen soll. Meine Aufgabe bestand darin, zu melden welche Zeitung und welche Persönlichkeiten etwa «dafür» oder «dagegen» waren. Also nicht etwa beeinflussen, nein, nur lesen und melden wie etwa so der Hase läuft, durfte ich. Falls die Sache dann zu wenig wichtig schien, trug ich am Montag den unbenutzten Stimmausweis ins Quartierbüro.

Ab heute nun darf ich meine eigene Meinung zu Papier bringen und ev. 2 Stimmausweise abgeben. Also ich freue mich riesig, daß ich nicht in Kuwait wohne.

Eine Mitbürgerin

Umweltschutz eine psychische Gefahr?

Die Herausgeber des Merkblatts für den Umweltschutz – eine höchst lobenswerte Sache – wagen es endlich, als neueste Erkenntnis anzupreisen, was ich schon vor zwanzig Jahren in den USA mit Ver- und Bewunderung beobachten konnte: daß Nachbarn, welche weitgehend («e Blätz wyt») den gleichen Arbeitsweg haben, diesen zusammen – zu zweit, zu dritt oder zu viert – im gleichen Wagen zurücklegen können, wenn möglich abwechselnd in dem des einen oder des andern, so daß alle Wagen gleichmäßig beansprucht werden und jeder seinen eigenen Wagen selbst steuern kann. Von den «daheimgebliebenen» Autos wird eventuell eines von einer der Ehefrauen benützt, um die Kinder der am «Pool» beteiligten Familien zur Schule zu bringen oder Einkäufe zu tätigen. So wird manche doppelspurige Fahrt, mancher Zweitwagen eingespart, die Wagen halten länger und – vor allem! – die Luft wird weniger verpestet.

So weit, so gut – allein, wie ich uns Schweizer kenne, droht da ein neues Gespenst: die Mitfahrerpsychose. Psychologen und Psychiater Helvetiens, macht euch ans Werk, um rechtzeitig die geeignete Behandlungsmethode bereitzuhalten! Denn bald wird jeder dieser Gemeinschafts-Automobilisten von schweren neurotischen Krankheitserscheinungen befallen werden, verursacht durch

a) die Frustration dessen, der seinen Wagen zu Hause lassen muß (und gar noch in den Händen seiner Frau!),

b) die Todesangst während der ganzen Fahrt (denn jeder Automobilist ist doch überzeugt, daß nur *er* richtig fahren kann),

c) die krampfhafte Verdrängung von Ratschlägen, Mahnrufen, Kritiken, Vorwürfen, Flüchen und Verbalinjurien,

d) eventuell erneute Frustration dessen, der vom Parkplatz ein paar Schritte weiter zu Fuß gehen muß.

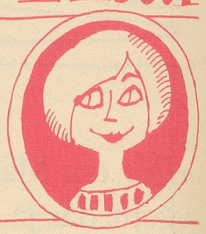
Vielleicht ließe sich eine «Mitfahrerpille» entwickeln, mit euphorisierender Wirkung für die Dauer der Fahrt; es braucht ja nicht gerade Opium zu sein. Schweren Fällen wäre allerdings nur mit einer Totalanästhesie beizukommen, mit all ihren unangenehmen Nebenfolgen. Wer hat eine bessere Lösung anzubieten? Vielleicht eine Frau mit langjähriger Mitfahrerpraxis? Es wäre doch schade, wenn der ausgezeichnete Vorschlag der Umweltschützer an den psychischen Folgen scheitern müßte. Babette

Wie soll ich mich verhalten?

Liebes Bethli, ich schreibe Dir heute, am 7. Februar. Die Abstimmungsresultate stehen noch aus. Eigentlich hat mein Brief mit der Abstimmung nichts zu tun. Oder etwa doch?

Ich diskutierte, bzw. stritt diese Nacht mit meinem Mann. Heftig. Mein Mann: Oberleutnant, Haus mit Park, vorbildlicher Vater, Miethausbesitzer, nur gelegentlicher Nebelspalter-Leser, sonst aber ein Lieber. Ich selber: jünger und dümmer. Also wie gesagt, letzte Nacht: Er las mir den Schweizerpsalm III von Friedrich Dürrenmatt (Sonntags-Journal Nr. 4) vor. Er hatte ihn, den Psalm, nicht den Dürrenmatt, zu diesem Zweck extra im Nachttischschublädli aufbewahrt. Ich fand diesen Psalm gar nicht so lätz wie er. Sondern ganz einfach wahr. Ich sagte das auch ganz spontan! (Leider.) Er vermute mich schon lange links, ganz links. Ich ihn schon lange rechts, ganz rechts.

Die Seite der Frau



Das war zuviel für ihn. Zugegeben, diese Aeußerung war auch alles andere als fair. Er, der während des Zweiten Weltkrieges gegen das Reich Sturm lief. Der eine symbolische Buße von Fr. 20.– bezahlen mußte, weil er damals den jungen Roman Brodmann aus dem Dornacherträmli geworfen hatte, weil dieser eben demonstrativ den «Eisernen Besen» las, mit Heil Hitler grüßte, in seinen Briefen mit Konzentrationslager drohte und sie mit «Evviva Mussolini» unterschrieb.

Also er hat heute trotz dem Krach JA gestimmt. Obwohl er das, wenn er an mich denke, kaum verantworten könne. Aber der häusliche Friede ist gestört. Wie ich ihn kenne, haben wir jetzt allermindestens 51 Stunden Funkstille. Alles wegen dem Dürrenmatt im Nachttischschublädli.

Aber nun mein Problem, liebes Bethli. Warum kann mein Göttergatte mit jedem, aber wirklich mit jedem, ganz objektiv diskutieren, nur mit mir nicht? Und wie soll ich mich zum Gugger in Zukunft verhalten? Diskussionen ausweichen? Schweigen? Aber ich versuche eben, mich immer wieder in Zivilcourage zu üben, deshalb schreibe ich ja gerade Dir. Soll ich meine Ansichten, die halt in Gottes Namen manchmal eher lingg, exgüsi nach links aussehen, unterdrücken oder sogar revidieren? Und im Freundeskreis? Soll ich sagen: ich habe halt keine Meinung, ich bin einfach für den Frieden. Aber dann meint mein Liebster schon, ich spiele auf die Kriegsdienstverweigerer an. Soll ich sagen: fragt mich doch lieber nach Kochrezepten und nach Erziehungsproblemen. Aber dann meint mein Liebling doch tatsächlich, ich lechze nach einer Diskussion über den Bunker oder über jugendliche Demonstranten, oder ich wolle ihn einfach sonst necken. Die Sache mit Humor erledigen? Schon wieder falsch. Er lachte letzte Woche noch verliebt über meine ausgefallene Wahlpropaganda, sprach aber heute Nacht von typischem Meinungsterror, nur weil ich unseren Mietern im Falle ihres ‹Neins›